Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie

Band: - (2005)

Artikel: Agrarhandelsreformen und Marktorientierung für erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit

Autor: Egger, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-966582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Agrarhandelsreformen und Marktorientierung für erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit

Urs Egger, Swisscontact, Zürich

1. Armutsreduktion als Ziel der Entwicklungszusammenarbeit

Armut hat viele verschiedene Dimensionen, daher existieren zahlreiche Definitionen. Eine Armutsdimension bezieht sich auf die wirtschaftlichen Bedingungen, die Beschäftigung, das Einkommen und den Zugang zu wirtschaftlichem Vermögen und Dienstleistungen. Eine weitere Dimension umfasst die Bereiche Gesundheitsversorgung, Unterkunft, Ausbildung, Ernährung und Wasserversorgung. Eine dritte Dimension bezieht sich auf die Menschenwürde und -rechte, auf Sicherheit, Sozialstatus und (politische) Einflussmöglichkeiten.

Die Erscheinungsbilder von Armut sind heterogen, die sie verursachenden Faktoren in der Regel vielfältig, interagierend und sich gegenseitig verstärkend. Entsprechend komplex ist es, sie wirkungsvoll und nachhaltig zu verringern. Regional gesehen bestehen grosse Unterschiede (vgl. Tab. 1). Relativ zur gesamten Bevölkerung gesehen ist die Armut in Afrika am schlimmsten. Der bis 2015 erwartete Rückgang ist auf unterschiedliche Strategien der verschiedenen Länder zurückzuführen.

Tabelle 1: Weltbank-Schätzungen und –Projektionen der Armut[1]

	1990	1999	2015	1990	1999	2015
	Million persons			% of population		
Developing countries	1269	1134	749	32.0	24.6	13.2
Sub-Saharan Africa	242	300	345	47.7	46.7	39.3
Near East/North Africa	6	7	6	2.4	2.3	1.5
Latin America and the Caribbean	74	77	60	16.8	15.1	9.7
South Asia	495	490	279	44.0	36.9	16.7
East Asia	452	260	59	27.6	14.2	2.8
Transition countries	7	17	4	1.6	3.6	0.8
Total	1276	1151	753	29.0	22.7	12.3
idem excl. China	916	936	700	28.1	24.5	14.8

Source: Adapted from World Bank (2001c), Table 1.8. The definition of regions is not always identical to that used in this study, e.g. Turkey is not included in the developing Near East/North Africa and South Africa is included in developing sub-Saharan Africa.

[1] Armut, hier definiert als Einkommen unter 1 US $ pro Tag.

Unter dem Titel des Washingtoner Consensus wurde über zehn Jahre lang der Diskurs über die Richtigkeit von volkswirtschaftlichen Reformen geführt. Die Empfehlungen des Consensus gehen davon aus, dass zuerst die Makroökonomie stabilisiert werden muss, bevor strukturelle Anpassungen vorgenommen werden können. Diese Politikempfehlungen halfen dabei, eine zunehmend verwirrende Realität zu strukturieren und in ihr Politik zu machen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion bedurften die neuen marktorientierten Regierungen eines klaren Handlungsplans. Der Internationale Währungsfond (IWF) und die Weltbank schließlich trugen maßgeblich zur Durchsetzung des Washington Consensus bei, indem sie ihre Entscheidung über eine Kreditvergabe an Staaten von den genannten Reformschritten abhängig machten. Dazu gehören eine offene Volkswirtschaft sowie der Rückzug des Staates aus der Wirtschaftstätigkeit und Budgetdisziplin.

Gegen Ende der 1990er Jahre wurde zwar deutlich, dass ein liberaler Markt allein nicht in der Lage ist, eine positive wirtschaftliche und die soziale Entwicklung gleichberechtigt zu steuern. Die Grundsätze des Washingtoner Consensus (v.a. die makroökonomische Stabilität) haben jedoch ihre Gültigkeit nicht verloren. Allgemein fand eine Abkehr von der Suche nach Patentrezepten der Entwicklung statt und eine Wendung hin zur breiten Diskussion, die bei unterschiedlichen Teilaspekten der Problematik ansetzte und sich zunehmend aus der Generalversamm-

lung der Bretton Woods Institutionen in eine Serie von Globalkonferenzen verlagerte, auf denen Erklärungen verabschiedet und Aktionsprogramme beschlossen wurden (Ruloff, 2000). Da allerdings bei Nichteinhalten solcher internationaler Vereinbarung keinem Land Sanktionen drohen, werden diese kaum umgesetzt. Diverse Untersuchungen konnten zeigen, dass Entwicklungszusammenarbeit nur dann eine positive Wirkung aufweist, wenn die Regierungen der Partnerländer eine Politik verfolgen, welche neben der Stabilität der Privatinitiative genügend Raum lassen (Dollar, 2002).

2. Modeströmungen von Strategien

Allgemein kann gesagt werden, dass im Laufe der Zeit die Strategien zur Armutsbekämpfung immer wieder geändert haben und heute davon ausgegangen wird, dass es kein Patentrezept dafür gibt, sondern stetig nach neuen Lösungen weitergesucht werden muss, welche eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen. Es besteht jedoch Einigkeit darüber, dass zur Armutsbekämpfung eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung notwendig ist, und dass Massnahmen zu deren Erreichung an die Situation der jeweiligen Länder angepasst erfolgen sollen.

Die Entwicklungszusammenarbeit kann zur Verbesserung der Rahmenbedingungen beitragen und durch Privatwirtschaftsförderung und marktorientierte Ansätze Unternehmen befähigen, zu wachsen. Die Aufgaben an und für sich müssen jedoch im Sinne der Selbstverantwortung von den Akteur/innen selber angepackt werden, was die Investition eigener Mittel beinhaltet.

3. Die Rolle des Agrarsektors in der Armutsbekämpfung

Tiefe Weltmarktpreise, verursacht durch den Agrarprotektionismus der Industrieländer (Clemenz et al., 1992) bieten den Bauern in Entwicklungsländern keinen Anreiz zur Ausdehnung der Exportproduktion. Sicher gilt es dabei zu berücksichtigen, dass die ärmsten Länder kaum über die notwendige Infrastruktur für erfolgreiche Agrarexporte verfügen. Die volkswirtschaftlichen Gewinne aus weltweiten Liberalisierungen des Agrarhandels belaufen sich denn auch auf 265 Mrd. US $ (vgl.

Tab. 2). Wenn nur die Industrieländer liberalisieren, sind die Gewinne mit 102 Mrd US $ wesentlich geringer.

Tabelle 2: Reale Einkommensgewinne aus Reformen des Agrarhandels (Mrd US $ Basis 1997)

Ländergruppen	Globale Handelsreform	Agrarhandelsreform global	Agrarhandelsreform nur Industrieländer
Hoch-Einkommensländer	188.3	136.6	92.0
Tief-Einkommensländer	31.9	10.3	3.0
Mittlere Einkommensländer	164.7	118.2	6.9
Tief-Einkommensländer ohne Indien	19.9	8.4	3.6
Mittlere Einkommensländer inkl. Indien	176.7	120.1	6.4
Entwicklungsländer total	196.5	128.6	10.0
Welt total	384.8	265.2	102.0

Quelle: M.A. Aksoy and J.C. Beghin (2005).

In vielen Entwicklungsländern werden die ländlichen Gebiete durch die politische Elite vernachlässigt, indem eine nationale Wirtschaftspolitik betrieben wird, welche dem Agrarsektor nicht förderlich ist und somit die gesamte Entwicklung blockiert. Ungleiche Bodenbesitzverteilung und steigende Verschuldung der Kleinbauern drängen diese vermehrt in Grenzstandorte, auf welchen sie schlechte Erträge erzielen. Mangelhafte öffentliche Infrastruktur und ein unorganisierter Absatzmarkt behindern zudem Export-Bestrebungen weitgehend (Egger et al., 1987).

Menschen, die kein Einkommen in der Landwirtschaft und in der direkt nachgelagerten Verarbeitungsindustrie finden, wandern in die städtischen Ballungsräume ab, wo sie meist auch keine Beschäftigung finden, weil ein produktionsstarker Industriesektor fehlt, welcher die ankommenden (unqualifizierten) Arbeitskräfte beschäftigen kann.

Städtische Haushalte von Zuwandernden aus ländlichen Gebieten können daher in den ersten Jahren der Migration ihre Grundbedürfnisse (Art der Wohnstätten, Zugang zu Trinkwasser, Transportmitteln etc.) nicht befriedigen und haben ungenügend Zugang zu materiellen und immateriellen Gütern, wodurch sich die bekannten Slums in den Grossstädten bilden.

4. Erfolgreiche Agrarentwicklung in Taiwan

Es geht aber auch anders. Die Agrarentwicklung Taiwans zeigt, wie die gezielte Förderung des Agrarsektors (Steuersenkung, tiefe Inputpreise, Agrarforschung, usw.) wesentlich zum Wachstum der anderen Sektoren beigetragen hat. Durch die Förderungsmassnahmen konnte die Agrarproduktion gesteigert werden, was ein Einkommenswachstum zur Folge hatte, welches in einer ersten Phase der Industrialisierung zwischen 1952 und 1964 die Abwanderung der Landbevölkerung in die Städte abbremste. Die Entwicklung der Konsumgüterproduktion ausserhalb der Metropole ermöglichte der Landbevölkerung die Teilnahme an attraktiver Lohnarbeit ohne dass sie in die Stadt ziehen mussten. Ein gut ausgebautes Transport- und Kommunikationssystem bewältigte die Pendlerströme. Dank den Steuereinnahmen aus dem Agrarsektor konnten in ländlichen Gebieten Schulen erstellt werden, welche die angehenden Arbeitskräfte ausbildeten, was wiederum den Industriesektor entlastete. Mit zunehmendem Aufkommen der Industrie intensivierte sich zwischen 1965 und 1988 schliesslich die Migration. Das Angebot an Arbeitsplätzen führte dazu, dass 700 000 Menschen aus dem Agrar- in den Nichtagrarsektor abwanderten; hauptsächlich (zu 80 %) junge Frauen (2/3 unter 24-jährig). Ihr Lohneinkommen trug zu einer ausgeglichenen Einkommensverteilung zwischen dem landwirtschaftlichen und dem nichtlandwirtschaftlichen Einkommen bei. Auf diese Weise bildete das breit gestreute Einkommenswachstum die Basis für das sich selbst tragende Wachstum der gesamten Volkswirtschaft Taiwans, wobei die Agrarexporte zunehmend durch die Ausfuhren von Industriegütern ersetzt wurden (Mao und Schive 1995).

5. Marktorientierte Entwicklungszusammenarbeit in ländlichen Räumen

Ein konkretes Beispiel der Entwicklungszusammenarbeit illustriert Möglichkeiten der agrarwirtschaftlichen Entwicklung. Das Projekt Agropyme in Honduras wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) finanziert und von den Entwicklungsorganisationen Swisscontact und Helvetas im Konsortium seit 2001 implementiert. Um einen Beitrag zur allgemeinen Reduktion der Armut im ländlichen Raum zu leisten, wird mit kleinen und mittleren Landwirtschaftsbetrieben zusammen gearbeitet. Das Projekt setzt sich zum Ziel, dank verbesserter Pro-

dukte, Verarbeitung und Vermarktung, der Subsistenzlandwirtschaft in Honduras teilweise den Marktzutritt zu ermöglichen.

Um das Ziel zu erreichen, wird unter anderem der Markt der nichtfinanziellen Dienstleistungen durch Interventionen auf der Angebots- und Nachfrageseite gefördert. Kleinere und mittlere Unternehmen verbessern ihre Wettbewerbsfähigkeit, indem sie dank bedarfsorientierten Dienstleistungen erfolgreicher wirtschaften. Für die Entwicklung eines Dienstleistungsmarktes im ländlichen Raum wurde der Business Development Services-Ansatz (BDS) gewählt. Ziel des Ansatzes ist es, einen Markt für Dienstleistung zu etablieren, auf dem die Unternehmen u.a. Beratungen und Weiterbildung zur Stärkung ihrer Firmen kaufen können. Da viele Produzent/nnen im ländlichen Raum keinen Zugang zu Marktinformationen haben, dient der BDS-Ansatz v.a. der Überwindung des Problems der asymmetrischen Marktinformation. Dies kann z.B. in Form einer kostenpflichtigen Internetplattform mit einem Informationssystem zu Agrarpreisen erfolgen. Kleine und mittlere Produzent/innen im ländlichen Raum und ihre Abnehmer können sich auf dieser Plattform über die aktuellen Preise ihrer Produkte in den grösseren Regionen des Landes informieren und so bessere Produktions- und Kaufentscheide fällen. Daneben sollen aber z.B. für Frischgemüse-Produzent/innen auch neue Märkte in einem hohen Preissegment und mit hohen Qualitätsansprüchen erschlossen.

Um zu wissen, welche neuen Märkte für die ländlichen Produzenten erschliessbar sind, mussten diese ebenfalls zuerst analysiert werden. Das Prinzip der Marktausrichtung der Interventionen steht im Zentrum der Projektplanung von Agropyme. So soll verhindert werden, dass Produkte gefördert werden, für die eine unzureichende Nachfrage besteht. Eine Tatsache, die leider in vielen Agrarprojekten immer noch Realität ist. Im Fall Agropyme wird mit Unternehmen aus dem Früchte- und Gemüsesektor zusammengearbeitet, für welchen das grösste Entwicklungspotential identifiziert wurde.

6. Schlussfolgerungen für die Entwicklungszusammenarbeit

Für ländliche Entwicklung sind ein minimales Potential an Infrastruktur (v.a. Transport), Finanzierungsmöglichkeiten und Technologie Voraussetzung und die Kenntnis über die agrarpolitischen und den Agrarhandel betreffenden Rahmenbedingungen wichtig.

Eine zentrale Rolle spielen auch die Transportkosten. Die Höhe der Kosten ist abhängig von der Erschliessung des ländlichen Raumes und den Distanzen zu den Absatzzentren. Frischprodukte wie z.B. Früchte oder Gemüse können nicht in weit abgelegenen, unwegsamen Gebieten produziert und dann abgesetzt werden. Daher müssen Produkte aus dem ländlichen Raum auf den Bedarf der Absatzmärkte ausgerichtet sein.

Um die Nachfrage nach den eigenen Produkten und die betreffende Konkurrenz zu kennen, müssen Produzent/innen Marktinformationen besitzen, die im ländlichen Raum oft nur schwer zu erhalten sind. In den meisten Gebieten muss die Produktion zudem vorfinanziert werden. Dazu bedarf es entsprechender Finanzierungslösungen.

Damit das Potential für ländliche Entwicklung nachhaltig ausgeschöpft werden kann, ist eine ausgeprägte Marktorientierung sowohl der Produzent/innen, als auch der Partnerorganisationen aus der Entwicklungszusammenarbeit Voraussetzung. Anhand des Projektes *Agropyme* konnte illustriert werden, wie bedeutsam die Marktorientierung für die Zielerreichung der Armutsreduktion ist.

7. Literatur

Aksoy M. Ataman and John C. Beghin (Eds.), 2005. Global agricultural trade and developing countries. The International Bank for Reconstruction and Development / The World Bank, Washington, DC.

Clemenz Daniela, Egger Urs und Peter Rieder, 1992. Internationale Agrarmärkte, Kap. Marktverzerrung durch Agrarprotektionismus, Internationale Agrarmärkte, Dritten Welt, vdf-Verlag.

Dollar David and Aart Kraay, 2002. Growth is good for the Poor, Journal of Economic Growth 7(3): 195-225.

Egger Urs und Peter Rieder, 1987. Internationale Agrarmärkte und Unterernährung in der Dritten Welt, vdf-Verlag.

Egger Urs, 1999. Nachhaltige Förderung der Privatwirtschaft – ein neu anerkanntes Entwicklungsparadigma. Sonderdruck aus der „Neuen Zürcher Zeitung", Themen und Thesen der Wirtschaft, vom Samstag/Sonntag, 27./28. Februar 1999, Nr.48.

Mao Yu-Kang and Schive Chi, 1995. Agricultural and Industrial Development in Taiwan, in: John W. Mellor (Ed.), Agriculture on the Road to Industrialization, Baltimore/London.

Ruloff, Dieter (Hrsg.), 2000. Den Staat neu definieren, Zürich, 218 S.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Urs Egger
Direktor Swisscontact
Schweizerische Stiftung für technische Entwicklungszusammenarbeit
Döltschiweg 39
Postfach
CH-8055 Zürich

ue@swisscontact.ch

Abschluss der Dissertation: 1988